

Interviewfragen an Jill Bertschy, Gebärdensprachdolmetscherin von Jahn Graf von Jahns rollende Welt

Jahn: Guten Morgen liebe Jill, danke hast du für dieses Interview zugesagt. Bitte stelle dich kurz vor.

Jill: Guten Morgen Jahn, vielen Dank für deine Einladung zu diesem Podcast. Mein Name ist Jill, ich bin 30 Jahre alt, ich arbeite als diplomierte Gebärdensprachdolmetscherin und bin Mami von zwei kleinen Mädchen ebenfalls studiere ich Rechtswissenschaften auf Masterstufe.

Jahn: Wie wird man Gebärdensprachdolmetscherin? Warum hast du dich damals entschieden Gebärdensprachdolmetscherin zu werden.

Jill: Ich war damals an der Kantonsschule auf der Suche nach einem Thema für meine Maturitätsarbeit und habe zufällig einen Film über die Gebärdensprache gesehen. Anschliessend gab es eine Podiumsdiskussion mit gehörlosen Menschen und Gebärdensprachdolmetscher*innen, das hat mich fasziniert und ich habe mich entschieden. Meine Arbeit über die Gebärdensprache zu schreiben. Auch war ich sehr an Sprachen interessiert, ich habe an der Kantonsschule das Profil «Neusprachlich Spanisch» besucht. Während meiner Kantonsschulzeit besuchte ich dann Gebärdensprachkurse beim SGB. Ich entschied mich dann Gebärdensprachdolmetschen zu studieren.

Jahn: War das damals dein erster Berührungspunkt mit dem Thema Behinderung?

Jill: Ja das war mein erster Kontakt, vor allem mit dem Thema Hörbehinderung. Klar ist es ein bekanntes Thema in der Gesellschaft aber der es war für mich der erste richtige Kontakt mit der Gebärdensprache. Damals war ich 18 Jahre alt und stand kurz vor der Maturität.

Jahn: Auf deinem Linkin- Profil habe ich gesehen, dass du bei PluSport (Dachverband des schweizerischen Behindertensports) als Assistenz gearbeitet hast, war das vor oder nach deinem Studium zur Gebärdensprachdolmetscherin?

Jill: Das stimmt, ich habe während meinem Studium und dann noch einmal nach meinem Studium bei PluSport gearbeitet.

Jahn: Was ist dir als junger Mensch damals aufgefallen, als du mit dem Thema Behinderung konfrontiert wurdest, was sind «aha»-Erlebnisse?

Jill: Es war ganz ehrlich ein fremdes Gefühl. Es war viel Unsicherheit dabei. Ich habe mich gefragt, wie ich reagieren darf/soll und war vielleicht auch überfordert. Ich bin offener Mensch und auch ein Herzensmensch und es hat mich gestört, dass ich mich so gefühlt habe. Was war der Grund für dieses Gefühl? Ich habe entschieden, dass ich mich weiter entwickeln möchte und mich wohl fühlen möchte in diesem Bereich.

Jahn: Wann hast du dich dann sicher gefühlt? Das Thema «Behinderung» wirft immer wieder neue Fragen auf, aber wann hast du dich zum ersten Mal wohl gefühlt und das Thema in dein Leben inkludiert?

Jill: Sehr schnell kam das positive Gefühl. Wenn man Kontakt hat und in die soziale Interaktion reingeht, geht es sehr schnell. Es gibt verschiedene Arten von Behinderung und zum Beispiel die Begegnung mit Menschen mit Rollstuhl war für mich nochmals etwas Anderes. Ich habe mich auch dort gefragt, was darf ich, was darf ich nicht oder mache ich etwas falsch. Vor allem meine Arbeit bei PluSport wie zum Beispiel am jährlichen PluSporttag in Kombination mit meinem Studium aber auch den Gebärdensprachkursen geben einem ein gutes Gefühl und lässt das unbegründete Anfangsgefühl verschwinden.

Jahn: Wie hat dein Umfeld reagiert? Ich erlebe oft, dass das Umfeld viele Fragen hat oder auch Ängste äussern, wenn sie mit dem Thema nicht vertraut sind. War das bei dir auch so?

Jill: Wenn ich sage, dass ich als Gebärdensprachdolmetscherin arbeite erlebe ich oft, dass Menschen Interesse haben und Fragen stellen. Das Interesse ist sehr gross und ich bekam noch nie negative Rückmeldungen. Auch für die Gebärdensprache. Menschen fragen zum Beispiel oft, ob die Gebärdensprache international ist oder wie man sie erlernen kann oder ob es für jedes Wort in der Lautsprache auch eine einzelne Gebärde gibt. Mein Beruf gibt mir immer auch die Möglichkeit ein gutes Gespräch zu führen, was ich sehr schätze.

Jahn: Wie wird man Gebärdensprachdolmetscherin? Wie ist das Studium aufgebaut?

Jill: Es ist heute sicher anders als früher. Ich habe beim SGB-Abendkurse in Gebärdensprache besucht, um ein gewisses Niveau an Gebärdensprachkompetenz zu erreichen. Es war damals ein dreijähriger Vollzeitstudiengang. Zum einen lernten wir die Gebärdensprache, zum anderen aber auch viel über die Dolmetsch Technik. Gerade das Wissen über die Rolle als Dolmetscherin oder wie der Dolmetsch Prozess funktioniert ist wichtig. Das Simultandolmetschen ist fest abhängig vom Training, zum einen für den Kopf aber auch für die Stimme. Auch das Allgemeinwissen ist wichtig, man sollte verschiedenen Themenbereich kennen. Der Aufbau, die Grammatik und die Linguistik der Gebärdensprache waren aber klar der Schwerpunkt des Studiengangs.

Jahn: Was war dein grösstes «aha»-erlebnis im Studium?

Jill: Mich hat sehr überrascht, dass das Dolmetschen so stark eine Trainingsfrage ist. Je öfter und länger ich dolmetsche, desto einfacher und automatischer geht es.

Jahn: denkst du auch in Gebärden?

Jill: Das erlebe ich oft in meinem Alltag als Gebärdensprachdolmetscherin, wenn ich einen Tageseinsatz hatte, zum Beispiel, kämen mir die einen Sachen schneller in Gebärdensprache als in Lautsprache in den Sinn. Manchmal habe ich im Alltag auch das Gefühl, dass ich gewisse Dinge prägnanter in Gebärdensprache ausdrücken könnte als in Lautsprache.

Jahn: Hast du dafür ein Beispiel.

Jill: Nein, aber es gibt es auf beide Seiten. Wenn man sich in 2 Sprachkulturen bewegt, ist das ein spannender Punkt.

Jahn: Wie unterscheidet sich die Gebärdensprache von der Lautsprache?

Jill: Ich finde es schwierig die zwei Sprachen zu vergleichen. Die Gebärdensprache hat eine andere Grammatik als die Lautsprache und ist auch ganz anders aufgebaut. Die Gebärdensprache ist eine visuelle Sprache und eine dreidimensionale Sprache. Gerade die Dreidimensionalität fehlt bei uns in der Lautsprache. Der sogenannte Gebärdensprachraum, in dem man sich visuell etwas aufbauen kann, den hat man in der Lautsprache nicht.

Jahn: Es wäre sich praktisch, wenn man so auch in der Lautsprach benützen könnte, um etwas besser visualisieren zu können.

Jill: Absolut, die Dreidimensionalität ist grosser Pluspunkt in der Gebärdensprache.

Jahn: Wie bestellt man eine Gebärdensprachdolmetscherin? Wie kommst du zu deinen Einsätzen?

Jill: Die gehörlose Person oder zum Beispiel eine Institution wie eine Schule oder die Polizei bestellt einen Gebärdensprachdolmetscher meistens via Stiftung procom. Procom vermittelt den Dolmetscher*innen die Einsätze via App. Ich entscheide dann welche Einsätze ich annehmen kann je nach meinem Terminkalender oder Thema und schicke es der procom zurück, welche dann die Einsätze definitiv vermittelt.

Jahn: in welchem Themengebieten dolmetschst du besonders gerne?

Jill: Natürlich interessiert mich aufgrund meines Rechtsstudium der Rechtsbereich, also Einsätze vor Gericht oder bei der Polizei ect. Aber auch alle anderen Einsätze mag ich. Das ist ein Punkt, den ich an meinem Beruf besonders schätze, dass ich in vielen verschiedenen Bereiche arbeiten darf. Aber der Rechtsbereich ist mir sehr nah, da ich dort auch vertiefte Informationen und Hintergrundwissen habe, was mir das Dolmetschen sehr vereinfacht.

Jahn: Wie viel Zeit brauchst du für die Vorbereitung vor einem Einsatz?

Jill: Das ist abhängig vom Einsatz und den vorhandenen Informationen. Wir als Dolmetscherin dürfen nachfragen ob Unterlagen wie zum Beispiel eine PowerPoint Präsentation oder eine Traktandenliste vorhanden sind. Wir stehen natürlich unter schweige Pflicht, wir haben einen Ehrenkodex, wir geben keine Unterlagen weiter und vernichten sie am Ende. Je mehr Informationen ich vorgängig habe, desto grösser ist auch meine Vorbereitungszeit und desto intensiver kann ich mich mit der Thematik auseinandersetzen. Vor allem Namensgebärden schaue ich oft nach, die kann ich nicht alle auswendig. Aber auch Wortschatz schaue ich nach. Also je mehr Informationen ich habe, desto einfacher ist es für mich aber auch dementsprechend länger ist die Vorbereitungszeit.

Jahn: Wann kommst du als Gebärdensprachdolmetscherin an deine persönlichen Grenzen?

Jill: Ich komme an meine Grenzen, wenn der Einsatz sehr lange dauert, zum Beispiel einen ganzen Tag. Man ist an einem Tageseinsatz zu zweit aber die Konzentration nimmt irgendwann ab. Es ist wichtig das man sich dessen bewusst ist und das auch regulieren kann. Gut ist, wenn man sich selber gut kennt und spürt wann man eine Pause braucht.

Jahn: wie lange kannst du dich konzentrieren?

Jill: Die Richtlinien von meinem Arbeitgeber procom sind, dass wenn man allein ist, nach 50 Minuten eine Pause von 10 Minuten machen sollte, das finde ich persönlich einen guten Anhaltspunkt damit am Schluss das Dolmetsch Produkt nicht leidet. Auch herausfordernd ist, dass man immer eine Stimme ist, sowohl für die eine als auch für die andere Seite und gerade in emotionalen Gesprächen, muss man manchmal lauter oder bestimmter sprechen und das ist manchmal schwierig. Auch erlebe ich in meinem Berufsalltag doch öfters als gedacht Momente der Diskriminierung. Ich kann und möchte dir kein konkretes Beispiel nennen, aber man erlebt es ab und zu und dann passt es für mich als Jill manchmal nicht mehr. In meiner Rolle als Gebärdensprachdolmetscherin muss ich mich dann aber abgrenzen und es ist nicht in meiner Kompetenz mich zu äussern.

Jahn: Das merke ich auch oft, wenn es nicht um mich als Person geht, sondern um mich als Stereotyp. Dann frage ich mich auch, was ich machen soll. Soll ich die Person darauf hinweisen, schade dann aber der Beziehung oder soll ich nichts sagen. Ich handhabe es so, dass ich zwar darauf hinweise aber ergänze, dass es für das nächste Mal gilt. Die Person macht es vielleicht, da sie es nicht besser weiss und dann weise ich sie einfach drauf hin, was sie mit ihrer Aussage/ihrem Verhalten bei einer betroffenen Person auslösen könnte. Natürlich kannst du das als Übermittlerin nicht machen, aber ich kenne dein Dilemma.

Jill: Das eine ist das Aushalten der Situation und das andere ist auch die Reflektion über die Situation. Manchmal wäre es wichtig und richtig informieren zu können, aber in meiner Rolle als Gebärdensprachdolmetscherin geht das nicht.

Jahn: Ja das verstehe ich, du bist ja nicht als «Jill» in dieser Situation, sondern als Dolmetscherin. Jetzt arbeitest du schon 8 Jahre, wie hat sich in dieser Zeit dein Beruf verändert.

Jill: Man sagt oft es verändert sich zu wenig, aber ich finde es hat sich schon einiges verändert. Zum Beispiel die Sichtbarkeit der Gebärdensprach, auch aufgrund der aktuellen politischen Situation mit dem Ziel der Anerkennung der Gebärdensprache und der UNO-BRK.

Jahn: Ja da ist im Mindset von vielen Leuten vor allem eben auch durch die Ratifizierung, was bestehendes Recht ist eine gute Grundlage geschaffen worden.

Jill: Ja da kannst du sicher mehr dazu sagen, was ist deine Empfindung?

Jahn: Es gibt für mich zwei Punkte, wo sich die Veränderung zeigt. Zum einen hilft die UNO-BRK, dass sich die einen Kantone dem Thema annehmen und zum anderen zeigt der integrative Schulansatz seine Wirkung, da man vor allem bei jungen Menschen mit Behinderung merkt, dass sie im Vergleich zu früher ein ganz anderes Selbstwertgefühl haben.

Diese zwei Aspekte kommen zusammen und helfen, dass sich etwas bewegt, dies ist allerdings meine subjektive Wahrnehmung.

Jill: Da verstehe ich dich und es steckt auch viel Arbeit, Kampf und Leistung auf Seiten der Betroffenen Personen dahinter, damit sich überhaupt etwas bewegt.

Jahn: Manchmal frage ich mich aber warum immer die Randgruppe aktiv sein muss. Warum muss ein Mensch mit Behinderung immer so viel leisten bis sich etwas bewegt. Es ist eine Frage der Energie und der Ressourcen, die nicht vergleichbar sind zwischen Menschen mit und Menschen ohne eine Behinderung und dennoch wird von allen das gleiche verlangt, das ist manchmal sehr unfair und dürfte gelöst werden. Wie erlebst du das, du bist ja irgendwie in deiner Rolle dazwischen. Wer bestellt dich, eher die gehörlosen Menschen oder gibt es auch hörende Menschen, die präventiv vor einem Anlass bereits eine Gebärdensprachdolmetscherin bestellt ohne, dass sie überhaupt wissen, ob gehörlose Personen anwesend sind oder nicht. Wenn man einen Anlass hat, an dem auch gehörlose Menschen anwesend ist, auf was muss man in deinen Augen achten?

Jill: Da müsste man die procom Fragen, wie die Anfragen sind. Es ist so das ein Teil unsere Leistung von der IV übernommen wird und aus diesem Grund bestellt oft die gehörlose Person.

Jahn: Die Stiftung procom ist auch in den Shownotes verlinkt, für alle die, die mehr Informationen haben möchten.

Jill: Ich kann sagen, dass ich selten erlebt habe, dass jemand präventiv einen Gebärdensprachdolmetscher bestellt hat. Da ist eben immer die Frage, wer die Dolmetsch Leistung finanziert. Gerade in diesem Bereich hat es Potential nach oben, mein Wunsch wäre, dass alle Leistungen übernommen werden und an alle Veranstaltungen ect. ein Dolmetscher bestellt wird. Es ist sehr schön, dass bereits viele TV-Sendungen im SRF verdolmetscht werden, aber ich glaube man könnte mehr machen, was ich mir wünschen würde.

Jahn: Ja, da vergisst man, dass es eben eigentlich ein Grundrecht ist und die Frage der Finanzierung sollte eigentlich gar kein Thema sein. Man sollte es direkt in die Budgetplanung integrieren.

Jill: Die Möglichkeit für Dolmetsch stunden sollte in meinen Augen nicht begrenzt sein und der Zugang und die Barrierefreiheit sollte gewährleistet sein.

Jahn: Ja das erlebe ich oft auch an Veranstaltungen, an denen gesagt wird, Menschen mit Behinderung seien herzlich Willkommen zum Beispiel an einer GV. Aber zwischen «herzlich Willkommen» und einem «inkluisiven Anlass» liegen Welten. Ich denke nicht, dass die Gesellschaft das boshaft macht aber es ist wie ein blinder Fleck.

Jill: Ja und da kann ich mir vorstellen, dass es für dich als betroffene Person dann besonders frustrierend ist, da dir Grundidee gut wäre aber die Umsetzung nicht funktioniert.

Jahn: Ja dann gibt bauliche Massnahmen, die vor allem für zum Beispiel Menschen im Rollstuhl ein Problem darstellen aber eine gehörlose Person, die auch herzlich willkommen

ist, kann ohne Gebärdensprachdolmetscherin gar nicht den ganzen Zugang bekommen. Logisch ist es mit Aufwand verbunden, aber ich denke es kommt auch immer besser. Als Gebärdensprachdolmetscherin, was kannst du Veranstaltern für Tipps geben, was geht zum Beispiel vergessen, was man bereits in der Planung verbessern könnte.

Jill: Zum Beispiel ist es wertvoll, wenn Informationen im Voraus abgegeben werden. Ich weise auch oft darauf hin, dass sich eine gehörlose Person am Dolmetscher orientiert und nicht gleichzeitig auf eine PowerPoint schauen kann. Also gleichzeitig reden und zeigen, wenn man einen Gebärdensprachdolmetscher dabei hat, ist immer eine besonders grosse Herausforderung für die gehörlose Person. Da gehen leider oft Informationen verloren. Auch könnten Videos/Audiodateien im Voraus verdolmetscht und Untertitelt werden. Aber es ist oft eine Ressourcen Frage und auch eine finanzielle Frage. Auch kann man auf gutes Licht achten, wenn die Kommunikation optimal sein sollte, da findet man auch mehr Informationen auf der Homepage des SGB-FSS oder procom.

Jahn: Schön ist ja, wenn man den Willen spürt.

Jill: Ja da müsste man auf jeden Fall auch eine gehörlose Person fragen, was ihr Wunsch wäre, ich kann nur aus meiner Sicht als Dolmetscherin sprechen.

Jahn: Ja du hast auch Angeboten, dass du diesen Podcast verdolmetscht, das hilft mir sehr. Ich habe auch schon oft gehört, dass gehörlose Menschen froh wären, wenn der Podcast verschriftlicht oder verdolmetscht würde, aber es ist eine Ressourcenfrage für mich, ich bin im Moment ganz alleine. Also mein Wille wäre da aber ich kann nicht das Interview machen, schneiden und noch verdolmetschen oder Untertitel machen. Wie lange Zeit braucht es, was denkst du?

Jill: also bei einer simultanen Verdolmetschung ginge es zeitgleich aber eine Untertitelung braucht sicher sehr viel Zeit, da habe ich keine Erfahrung.

Jahn: Ja ich habe es im Hinterkopf und es ist mir bewusst. Ich habe noch eine andere Frage, warum hast du dich noch dazu entschieden Rechtswissenschaften zu studieren?

Jill: Das geht auf meine Zeit bei PluSport zurück als ich ein Gespräch mit meinem damaligen Chef hatte. Ich hatte das Bedürfnis etwas zu verändern und etwas zu bewegen. Mein Chef hat damals gesagt, dass es zwei Wege gibt, den politischen oder den juristischen und deshalb habe ich mich für den juristischen Weg entschieden. Ich bin alleinerziehend und als meine Kinder klein waren und früh im Bett, habe ich die Zeit genutzt, um zu studieren. Ich möchte etwas gutes anbieten. Ich habe meinen Bachelor abgeschlossen und bin jetzt im Master und ich möchte mich selbständig machen und Rechtsberatung in Gebärdensprache anbieten. Der Zugang zum Recht ist ein wichtiger und wenn ich mich dafür einsetzen kann, macht mich das glücklich.

Jahn: ich unterstütze dich gerne bei deiner Idee. Sobald du etwas Konkretes hast, können wir auch gerne nochmals eine Podcast Folge darüber machen

Jill: Vielen Dank, da komme ich gerne darauf zurück.

Jahn: Jetzt sind wir am Schluss und du darfst mir jetzt auch noch eine Frage stellen.

Jill: Was ist dein Wunsch, was ist der aller nächste Schritt den du dir für dich als betroffene Person im Bereich Menschen mit Behinderung wünschst?

Jahn: den eingeschlagenen Weg weiterzugehen und offen zu bleiben, präsent zu bleiben Ich wünsche mir das wir das Thema Inklusion weiter fassen und wir noch mehr Brücken schlagen zu anderen Randgruppen. Wenn sich alle sog. Randgruppe zusammentun würden, dann wäre die sogenannte «Norm» dir neue Randgruppe. Die definierte Norm ist so ein kleiner Prozentsatz unserer Gesellschaft. Wir sollten aber auch locker bleiben und nicht zu verbissen, sondern eher spielerisch an die Sache rangehen.

Jill: Danke vielmal für diese tolle Antwort.

Jahn: Danke dir für das tolle Gespräch.